

Landeskirchenmusikdirektor Dr. Gunter Kennel

Herzens-Lust

6. Universitätsgottesdienst vom 22.05.2011

Sommersemester 2011

„Herzklopfen“

Predigttext:

EG 503 – Geh aus, mein Herz und suche Freud

„Summer in the City“, der große Sommerhit der New Yorker Popgruppe Lovin‘ Spoonful aus dem Jahre 1966 – wir haben ihn eben in der Originalversion gehört – „Summer in the City“: hier, liebe Gemeinde, wird das Lebensgefühl der Menschen im Sommer in einer modernen Großstadt Musik.

Summer in the City. Die Sonne knallt. In der heißen Luft verschwimmen die Konturen. Der Asphalt wird weich. Es ist laut. Die Luft ist schlecht. Auf der Haut kleben die Kleider. Ohne dass man sich überhaupt bewegt, ist man schon verschwitzt. Ein Großstadtsommer, wie man ihn durchaus auch hier in Berlin erleben kann, oder in London, Paris, Rom, New York.

Summer in the City, das ist anstrengend. Aber doch auch irgendwie schön und zum Genießen. Man muss sich nicht dick einpacken. Das Leben spielt sich draußen ab. Alles geht ein wenig langsamer, die Arbeit ist nicht so wichtig, ein kühler Drink erfrischt und im Schatten unter Bäumen ist’s gut sein. Summer in the city.

Schön ist der Großstadtsommer aber vor allem nach Sonnenuntergang. But at night it’s a different world. Das eigentliche Zentrum des Liedes ist die Nacht. Und in der Nacht ist alles anders. In der Nacht entwickelt sich das Leben in neuer Form. „Dressed so fine and looking so pretty“: In der Nacht kleben die Kleider nicht mehr am Leib, alles wird luftig, man fühlt sich wieder frisch und macht sich schön. „Go out and find a girl“: In der Nacht

geht's um die Liebe, in der Nacht sucht man einen Menschen, vielleicht den Menschen für's Leben. „Come on, come, and dance all night“: In der Nacht kommt die Bewegung zurück, man tanzt, man verfolgt sich die Treppenhäuser hinauf bis man atemlos auf den Dächern zueinander findet – vielleicht einander findet. Man spürt förmlich die Lebenslust, die aus diesen Zeilen spricht. Die Lust, die am Tage nur darauf gewartet hat, dass sie sich in der Nacht entfalten und ausleben kann. Herzens-Lust – die Lust an des Lebens Fülle.

Und das Lied holt noch weiter aus, es würde am liebsten diese Erfahrung - die gesteigerte Lebenslust der Nacht - in den heißen Sommertag holen: „and baby, don't you know it's a pity, the days can't be like the night in the summer in the city“. Ja, wie schade doch, dass nicht auch die Tage so sein können. Wenn's nur so wäre, dann wär's perfekt. So spricht die Sehnsucht – die Sehnsucht, das Schöne der Sommernacht ins ganze Leben zu tragen, die Sehnsucht, die Liebe auch am Tage zu spüren, die Sehnsucht nach Ganzheit. Ja, wär's doch immer so wie in der Sommernacht. Das wäre vielleicht das Paradies auf Erden, das Paradies, mitten im Leben im Sommer in der Stadt.

Ich finde übrigens, dass diese Dimension des Liedes besonders eindrücklich in der Version des Songs zum Ausdruck kommt, die Joe Cocker 1994 aufgenommen hat.

Musik: Summer in The City (Joe Cocker)

Oh, it's a different world!

Szenenwechsel: Sommer auf dem Lande. Oder: Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser schönen Sommerzeit. Auch das ist ein Sommerlied, ein Sommerliedklassiker, der Hit des Liedermachers Paul Gerhardt. In den ersten acht Strophen – wir haben sie vorhin gesungen beziehungsweise vorgetragen bekommen - beschreibt dieses Lied fast zeitlos die Fülle, Pracht und Schönheit einer Welt, in der man gerne und mit Lust lebt. Mit Worten malt hier Paul Gerhardt den ländlichen Sommer wie ihn ein Maler nicht schöner darstellen könnte: Wer einmal raus aus Berlin ins Brandenburgische fährt – wo Paul Gerhardt vermutlich dieses Lied gedichtet hat – der kann das auch heute so antreffen: Prall im Laub stehen-

de Bäume, wunderschöne Blumen, den Aufschwung der Lerche, das Gurren der Tauben, Nachtigallengesang, wandernde Glucken mit ihrem Kükenvölkchen, Storchennester mit klappernden Störchen, Schwalbenflug, springendes Wild, fleißige Bienen, wogende Weizenfelder, ja selbst Weinstöcke. Bei alldem die Sommermusik der Kreatur: Alles klingt, brummt, zwitschert, klappert, jauchzt und singt.

Und das mit rechter Lust, so dass die achte Strophe von Paul Gerhardts Lied geradezu euphorisch ruft: „Ich singe mit, wenn alles singt“. Die Lust am Leben: Hier wird sie bei Paul Gerhardt greifbar. Dem Mann, der uns auf seinen Portraits eher als nicht gerade lustbetont dreinblickender Talarträger begegnet. Wenn es Paul Gerhardt in seinem Leben auch wohl nicht immer lustvoll, nicht immer einfach gehabt hat: Hier geht es fast mit ihm durch, hier singt er voller Inbrunst und Leidenschaft – einfach aus Herzens-Lust.

Die Nacht bei Summer in City und der blühende irdische Garten bei Paul Gerhardt: Beides steht für die Erfahrung von Fülle und Leben. Beides steht für eine gesteigerte Wahrnehmung, die mitreißt und die Sehnsucht nach Mehr weckt: nach Ganzheit und Vollkommenheit - in der Liebe und bei Gott. Die Nacht – in Summer in the City wird sie zum Vorspiel für etwas, das noch aussteht: “And baby, don’t you know it’s a pity, the days can’t be like the night in the summer in the city”. Und auch für Paul Gerhardt steht noch etwas aus: Der irdische Sommer ist bei all seiner Pracht nur Vorspiel, Vorspiel zum ewigen Himmelsommer. Das Klingen, Jauchzen, Singen der Kreatur: auch dies ist Präludium: Vorspiel zum himmlischen Halleluja, praeludium aeternitatis, Vorspiel der ewigen Freude.

Dabei geht die Lust, die Herzens-Lust nicht verloren: „Welch hohe Lust, Welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein!“ Da ist die Lust auf Mehr, die Sehnsucht nach Gottes Fülle: „O wär ich da und stünd ich schon, ach süßer Gott vor deinem Thron.“ Ja, „süßer Gott“ so heißt es geradezu liebkosend, und das bei Paul Gerhardt, der als strenger Lutheraner in seiner sonstigen theologischen Existenz Gott meist nur mit den Glaubenssätzen der lutherischen Orthodoxie zu begreifen versuchte.

Aber die Liebe Gottes und die Liebe eines anderen Menschen spürt man ja eher selten in steilen Glaubenssätzen. Viel eher doch wohl in Liedern. Darum kommt es nicht von unge-

fähr, dass es Lieder sind, die die Sehnsucht nach Ganzheit, Vollkommenheit, Verschmelzung zum Ausdruck bringen: Liebeslieder eben wie „Summer in the City“ oder „Geh aus mein Herz“.

Dass die Lieder uns der Liebe Gottes so nahe bringen können, das liegt vermutlich an der Besonderheit der Gottesgabe Musik. Wir haben sie und wir haben sie nicht. Sie ist flüchtig, wenn sie aber erklingt, erfasst sei uns voll und ganz. Ihre Abhängigkeit von der Zeit ist total. Und doch überwindet sie die Zeit im Erleben. Musik wird damit zum Gleichnis für Gottes Wirklichkeit, für seine Unverfügbarkeit und für seine Nähe. In der Musik, vor allem im Gesang geschieht damit der Vorgriff auf das, was für uns in Vollkommenheit noch aussteht: die Vereinigung von Himmel und Erde, das Paradies, der Garten Eden hier und dort.

Singen, Musik - das ist das präludium aeternitatis schlechthin – etwas, was Lust auf Mehr, auf die endgültige Erfüllung macht – Lust, die die Sinne und den Körper nicht ausklammert und die nicht verboten ist: Herzens-Lust, die Lust auf Gott in seiner Ewigkeit – aber auch im Hier und Jetzt, mitten in der Großstadt.

Und wie schön ist's doch, dass wir ausgerechnet hier in Berlin sind. Hier haben wir beides, das Gefühl von „Summer in the City“ und das von „Geh aus mein Herz“. Also den heißen Großstadtsommer in Mitte, im Prenzlberg, in Friedrichshain, Kreuzberg oder Neukölln. Aber auch die Nachtigallen, Kuckucke und allerlei anderes Vogelgezwitscher am Wasser und dem vielen Grün, das Berlin so lebenswert macht. In Berlin haben wir den Jubel der Natur am Tage und die Schönheit des Lebens in der Großstadtnacht. Und mit alledem viele Hinweise auf das Paradies, auf den Ort, an dem unsere Sommergefühle ihr Ziel finden und an dem dann die Freude und die Lebenslust nicht mehr irgendwann aufhören müssen.

Fehlt jetzt eigentlich nur der Gesang. Aber den brauchen wir ja einfach nur zu machen. Zumal heute, am Sonntag Kantate. Denn mit dem Singen ist es wie mit dem Beten: besser als darüber zu reden ist es zu tun. Und es bringt uns Lust, Lust an unserem Leben und Lust an Gott. Im Singen und Loben werden wir leicht, und Gott kann so auch selbst leicht in unser Leben treten. Dann machen wir vielleicht auch die Erfahrung, die Paul Gerhardt geprägt hat: Dass Gott zum Zentrum unseres Lebens wird, dass sich die Maßstäbe verschieben,

dass schier Unerträgliches seine Schwere verliert. Und dass darin der himmlische Garten und die himmlische Stadt für uns schon heute aufgehen, hier und jetzt, in dieser altehrwürdigen Kirche, mitten im Sommer.

Und dann können wir auch wieder mit Gott ins brodelnde Leben zurückkehren, singend und lobend: mitten in den Sommer, in den Sommer in Berlin.

Amen.